

Rosa Jochmann



Rosa Jochmann (1901-1994)¹ war in Österreich, aber auch über die Landesgrenzen hinaus, eine prominente Person des öffentlichen Lebens: Sie war als „Grande Dame“ der Sozialdemokratie, Zeitzeugin, ehemalige Widerstandskämpferin und Überlebende des nationalsozialistischen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück bekannt, die sich Zeit ihres Lebens für den Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus und Faschismus engagierte.

Am 19. Juli 1901 als viertes von insgesamt sechs Kindern geboren, wuchs sie in einer Wiener tschechischen ArbeiterInnenfamilie in Simmering auf. Beide Eltern verstarben noch vor ihrem zwanzigsten Lebensjahr. Mit vierzehn Jahren trat Rosa Jochmann ihren ersten Arbeitstag als Fabrikarbeiterin an. Bald wurde sie in der Gewerkschaft aktiv, zur Betriebsratsvorsitzenden gewählt und schließlich als Gewerkschaftssekretärin des Chemieverbandes tätig.

In den 1920er Jahren trat die junge Arbeiterin der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei und stieg rasch bis in die Parteispitze auf. Bereits 1932 war sie im Frauensekretariat der Partei aktiv, und auf dem letzten Parteitag 1933, vor dem Verbot

der Sozialdemokratie, wurde Rosa Jochmann in den Parteivorstand gewählt.

Unter dem Regime des Austrofaschismus war Rosa Jochmann an zentraler Stelle am Aufbau der Revolutionären Sozialisten beteiligt. Ab 1934 musste sie schließlich über ein Jahr in Haft verbringen.

Nach dem Anschluss wurde Rosa Jochmann von der Gestapo verhaftet, in „Schutzhaft“ genommen und in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert. Sie überlebte fünf Jahre in dem Lager, das im April 1945 von der Roten Armee befreit wurde.

Zurück in Wien, setzte Rosa Jochmann ihre politische Tätigkeit in der Partei umgehend fort. Sie fungierte als Mitglied des Parteivorstandes (1934 und 1945-1967), als Nationalratsabgeordnete (1945-1967) und als SPÖ-Bundesfrauenvorsitzende (1959-1967). Sie war langjährige Vorsitzende des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus (1948-1990) sowie Vorsitzende der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück (1984-1994).

Am 28. Jänner 1994 verstarb Rosa Jochmann im 93. Lebensjahr – sie war Zeitzeugin eines (beinahe) ganzen Jahrhunderts österreichischer Zeitgeschichte.

¹ <http://www.rosajochmann.at/index.html>

Austrofaschismus/Revolutionäre Sozialisten

Während der Februarkämpfe im Jahr 1934 hielt sich Rosa Jochmann in der Einsatzzentrale der Partei im Ahornhof/George Washington-Hof auf. Dort stenographierte sie Radiomeldungen über den Verlauf der Kämpfe und brachte die Texte anschließend in ein Nebenzimmer zu Otto Bauer und Julius Deutsch. Nach der Niederschlagung der Februarkämpfe wurde Rosa Jochmann, wie alle ehemaligen Mitglieder des Parteivorstandes, des Hochverrats angeklagt und polizeilich gesucht. Der Großteil der Parteispitze wurde unmittelbar bei bzw. nach den bewaffneten Auseinandersetzungen festgenommen.

Ausgestattet mit einer gefälschten Identität, gelang es Rosa Jochmann mehrere Monate lang, einer Verhaftung zu entgehen. Sie war an zentraler Stelle am Aufbau der illegalen Nachfolgeorganisation der Sozialdemokratischen Partei, der Revolutionären Sozialisten, beteiligt und leistete Widerstand gegen das Regime des Austrofaschismus. Sie sprach bei illegalen Kundgebungen, nahm an Konferenzen und Aktionen teil oder transportierte Informationsmaterialien der Revolutionären Sozialisten. Im August 1934 wurde sie schließlich festgenommen.



Symbol des Widerstandes: die drei Pfeile

Die drei Pfeile waren das Zeichen des Widerstandes der Revolutionären Sozialisten, der Nachfolgeorganisation der SDAP in der Illegalität unter dem Austrofaschismus. Sie symbolisierten den Kampf gegen Kapitalismus, Faschismus und Reaktion und wurden auch zum Symbol des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Nach der Befreiung im Jahr 1945 wurden die drei Pfeile von einem roten Ring umfasst, der die Einheit der Sozialdemokratie darstellen sollte.

Im Glauben an ein baldiges Zusammenbrechen des Regimes betrieben die widerständigen Gruppen in der ersten Phase der Illegalität eine noch relativ offensive Propaganda, verteilten Flugblätter, klebten Plakate oder hielten offene Versammlungen ab. Rosa Jochmann berichtete: „Schon am 1. Mai 1934 machten wir in Mödling eine Maifeier, natürlich eine

kurze, hissten eine Rote Fahne (...)“.

(VGA, NRJ, K7M49, Rosa Jochmann, „Wir wurden illegal“, Artikel für Eva Pfisterer, 08.02.1984)

Bei der Gedenkveranstaltung am 15. Juli 1934 auf der Predigtstuhlwiese im Wienerwald sollte Rosa Jochmann eine Ansprache halten. Als sie gerade vor mehreren hundert TeilnehmerInnen zur Rede ansetzte, stürmte die Liesinger Ortswehr mit der Gendarmerie die Veranstaltung und erschoss zwei Menschen: „Weitere Gendarmen kamen, unsere Leute versuchten, sich zu wehren, es fielen Schüsse, viele flüchteten, man hörte Schreien und Jammern.“

(Vgl. Maria Sporrer/Herbert Steiner: Rosa Jochmann. Zeitzeugin. Wien 1983, S. 63.)



I Ausweis Rosa Jochmanns mit dem Decknamen Josefine Drechsler

Nach den Februarkämpfen und dem Verbot der SDAP durch das austrofaschistische Regime führte Rosa Jochmann die politische Arbeit in der Illegalität weiter. Sie entzog sich dem Zugriff der Behörden und bewegte sich in der Öffentlichkeit mit Hilfe eines gefälschten Ausweises unter dem Namen ihrer Schwester Josefine Drechsler. Beim Aufbau der Organisation der Revolutionären Sozialisten spielte sie eine wichtige Rolle. Bereits im Februar 1934 fanden erste Zusammenkünfte statt. Manfred Ackermann, Roman Felleis, Karl Holoubek, Rosa Jochmann und Ludwig Kostroun wurden zur ersten „zentralen Fünfergruppe“ bestimmt, die sich bald in „Zentralkomitee der Revolutionären Sozialisten“ umbenannte.

Am 30. August 1934 wurde Rosa Jochmann von einem „Konfidenten“ der Polizei beobachtet, wie sie mit zwei Aktentaschen am Bahnhof von Wiener Neustadt eintraf und sich in Richtung eines Zeitungsstandes bewegte. Sie sollte Material der Revolutionären Sozialisten zur weiteren Verteilung an den Kiosk liefern. Als Rosa Jochmann dort ankam, erschien die Polizei, nahm sie fest, beschlagnahmte das Material und

dursuchte den Kiosk.

Nach drei Monaten Haft in Wiener Neustadt veranlasste die Staatsanwaltschaft Rosa Jochmanns Überstellung nach Wien. Nach weiteren Monaten Untersuchungshaft im Wiener Landesgericht sowie im Gefängnis in der Rossauer Lände, von den Gefangenen „Liesl“ genannt, wurde sie zu einem Jahr Kerker mit vierteljährlichem Fasttag verurteilt. Bis zum 22. November 1935 verbrachte Rosa Jochmann insgesamt 15 Monate in Haft.

Beamte protokollierten die Verhöre, die zu Beginn der Haft mehrmals täglich und über Tage hinweg mit Rosa Jochmann geführt wurden. Sie versuchten, den Verlauf des Februaraufstandes, die Zusammensetzung der Partei(-Linken) sowie deren Verhältnis zum Schutzbund zu rekonstruieren. Erst im April 1935 wurde das Urteil gegen Rosa Jochmann verkündet: Für den Transport illegaler Materialien verurteilte sie das Gericht wegen Verstoßes

gegen das Pressegesetz. Schwerer wog ein weiterer Anklagepunkt. Bei der Durchsuchung des Wiener Neustädter Kiosks wurden Entwürfe für die Ausbildung der sog. Zehnerscharen, einer militärischen Struktur für die Arbeit in der Illegalität, gefunden. Die Staatsanwaltschaft warf Rosa Jochmann vor, als Nummer 6, als Botin in der illegalen Organisation, fungiert zu haben. Als Beweis galten außerdem Notizen über finanzielle Transfers sowie ein Abonnement der Österreichischen Bundesbahnen für Niederösterreich, das zwar mit dem Foto von Rosa Jochmann, jedoch mit dem Namen ihrer Schwester, Josefine Drechsler, versehen war.

Nationalsozialismus / Frauenkonzentrationslager Ravensbrück

Kurz nach dem sogenannten „Anschluss“ im Jahr 1938 wurde Rosa Jochmann vorübergehend festgenommen und verhört. 1939 verhaftete die Gestapo sie erneut. Nach vielen Monaten der Ungewissheit in Haft wurde Rosa Jochmann unter „Schutzhaft“ gestellt und in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, etwa eine Autostunde nördlich von Berlin, deportiert, wo sie bis zur Befreiung 1945 überlebte.

In der Funktion der „Blockältesten“ des politischen Blocks, die Rosa Jochmann bis in das Jahr 1943 innehatte, konnte sie zahlreichen Mitgefangenen helfen. Gemeinsam mit anderen politischen Häftlingen organisierten die Frauen zusätzlich Nahrungsmittel oder Medikamente. In dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück sind etwa 132.000 Frauen und Kinder, 20.000 Männer und 1000 weibliche Jugendliche als Gefangene aus über 40 Nationen registriert worden. Zehntausende Menschen wurden ermordet, starben an Hunger und Krankheiten.

Nach der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee im April 1945 half Rosa Jochmann, die Überlebenden im Lager zu versorgen. Da die Österreicherinnen nicht durch eine offizielle Initiative nach Österreich zurückgeholt wurden, organisierte Rosa Jochmann gemeinsam mit Friedl Sinclair den Heimtransport der verbliebenen Häftlinge.

[Auszug aus der „Ersten Prinzipienklärung“ der Revolutionären Sozialisten, September 1934](#)

Die Prinzipienklärung der Revolutionären Sozialisten wurde auf der „Wiener Konferenz“ beschlossen. Die Konferenz fand am 4. und 5. September 1934 in einem Arbeiterheim im tschechischen Blansko statt und sollte – nach dem Verbot der SDAP – die in der Illegalität aktiv gebliebenen Kräfte der Partei wieder zu einer Organisation vereinen. Etwa 70 Delegierte nahmen an der Zusammenkunft teil. Rosa Jochmann, die im Sommer 1934 festgenommen worden war, befand sich zum Zeitpunkt der Konferenz in Haft.

Die Erklärung, aber auch spätere Positionierungen der Revolutionären Sozialisten, wurden in der illegalen Arbeiter-Zeitung sowie in getarnten Broschüren abgedruckt und unter den Mitgliedern verteilt. Die Prinzipienklärung von 1934 umfasste etwa zwei Seiten und brachte die Neuorientierung der in der Illegalität aktiven SozialdemokratInnen zum Ausdruck.

In dem Schriftstück erklärte sich die Organisation zur offiziellen Nachfolgerin und Erbin der SDAP. Die Arbeit der Sozialdemokratie vor dem Verbot der Partei wurde anerkennend erwähnt, zugleich jedoch betont, dass der Sieg des Faschismus und die Arbeit in der Illegalität eine neue Strategie, eine veränderte politische Ausrichtung erforderten. Die Prinzipienklärung verlangte einen Bruch mit den „reformistischen Illusionen“ der Vergangenheit sowohl in der Strategie der illegalen Bewegung im Untergrund als auch innerhalb der II. Internationale, welcher die SDAP angehörte.

"Erste Prinzipienklärung (Beschlissen auf der Wiener Konferenz im September 1934)

Unsere neue Partei ist die **Nachfolgerin und Erbin der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs**, die die österreichischen Arbeiter und Angestellten mit Klassenbewusstsein erfüllt und ein halbes Jahrhundert lang ihre Klassenkämpfe geführt hat. Sie bekennt sich mit Stolz zu den glorreichen Kämpfen und den großen Kulturtaten des in der Sozialdemokratie geeinigten österreichischen Proletariats, insbesondere zu dem heldenhaften Beispiel des Februarkampfes. Aber sie ist sich dessen bewußt, daß die durch den Sieg des Faschismus völlig veränderte Lage der Arbeiterklasse wesentliche Veränderungen in der **Zielsetzung und den Methoden des Kampfes und im Aufbau der Partei** erfordert.

Frei von den Fehlern und Illusionen der Vergangenheit wollen wir eine neue, geeinigte Bewegung aufbauen.

Wir erblicken nur im **Klassenkampf** das Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse. Sein Ziel ist die **Eroberung der Macht durch das Proletariat**, um die sozialistische Gesellschaft aufzurichten. Aller demokratischen Rechte beraubt, muß die Arbeiterklasse ihren Kampf mit **revolutionären** Mitteln führen. Sie muß in unversöhnlichem revolutionärem Kampf die faschistische Diktatur stützen, die Staatsmacht erobern und die eroberte Staatsmacht mit den Mitteln einer **revolutionären Diktatur** festhalten.

Die Diktatur der Arbeiter und der Bauern wird den faschistischen Herrschaftsapparat zertrümmern und einen sozialistischen Staatsapparat aufrichten. Sie wird den Widerstand der Ausbeuterklassen, der Kapitalisten, der Großgrundbesitzer und ihres Trosses von Pfaffen, Bürokraten und Generalen brechen, die Ausbeuterklasse durch die Verteilung des Herrenlandes auf landwirtschaftliche Arbeiter, Bauernsöhne und Kleinpächter, durch die Sozialisierung der großen Unternehmen in der Industrie, im Forstwesen, im Handel, im Verkehrswesen und im Bankwesen entmachten und damit die Grundlage einer sozialistischen Gesellschaftsordnung schaffen.

Erst wenn die Diktatur diese ihre geschichtliche Funktion erfüllt hat, wird durch die Zertrümmerung der wirtschaftlichen und politischen Macht des Kapitalismus die Verwirklichung der vollen Freiheit des Einzelnen in einer sich selbst verwaltenden Gemeinschaft möglich. **Über die revolutionäre Diktatur führt der Weg zur sozialistischen Demokratie.**

Wir stehen **allen** Formen des Faschismus in unversöhnlicher Feindschaft gegenüber: Wir bekämpfen den **Nationalsozialismus** nicht minder als den Faschismus der **Kanonen- und Galgenchristen** oder die **monarchistische Reaktion**. Wir kämpfen im vollen Bewußtsein, daß der Faschismus nur mit revolutionären Mitteln im Kampfe um die **ganze** Macht überwunden werden kann, für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterklasse, für die Wiederherstellung des Koalitions- und Streikrechtes, **für das Recht der Werktätigen, ihre Gesinnung zu bekennen, um diese Rechte zur Niederringung der faschistischen Diktatur auszunützen.**"

In der Erklärung wird die Internationale Verbundenheit mit den Arbeitern aller Länder zum Ausdruck gebracht, die enge Zusammenarbeit mit den Freien Gewerkschaften festgesetzt und der Wille kundgetan, die österreichische Arbeiterbewegung in einer einzigen Partei zu vereinigen. Zu den Aufgaben der neuen Partei gehöre auch, innerhalb der sozialistischen Arbeiterinternationale für die Überwindung der reformistischen Illusion zu kämpfen und für die Vereinigung des Weltproletariats zu einer einzigen weltumspannenden Internationale einzutreten.

(VGA, Organisationen, Illegale Flugschriften, Karton1, M3, 3c, „Erste Prinzipienklärung“ der RS, in der getarnten Broschüre „Cicero. Drei Bücher von den Pflichten“ (1936), S. 5-6, Hervorhebungen im Original)